

# „Kann ich mehr außer nett sein?“

Das Bildungswerk der Erzdiözese lud zum ersten Bildungsforum ein / Über den Zweiten Bildungsweg zu neuen Zielen

VON UNSER MITARBEITERIN  
ANJA BOCHTLER

Wie geht's weiter? Diese Frage stellen sich alle Jugendlichen irgendwann. Immer mehr gelangen über den zweiten Bildungsweg zu neuen Zielen: zum Beispiel mit den Angeboten des Bildungswerks der Erzdiözese, das gestern zu einem „Bildungsforum“ einlud. Da gab's nicht nur Infos, sondern auch Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit sich selbst in Workshops.

Was der junge Mann über seine besonderen Fähigkeiten sagt, gilt für die meisten hier: Seit er wieder zur Schule geht, muss er Haushalt, Geldverdienen und Schule unter einen Hut bringen. Der zweite Bildungsweg stellt etliche Anforderungen, die andere so nicht kennen. Nicht nur deshalb fand der Diplom-Pädagoge Ulrich Schabel früher als Personalleiter der Caritas Bewerber vom zweiten Bildungsweg interessant: „Da ist mehr Bewegung drin als bei einer Schullaufbahn ohne Umwege.“ Inzwischen ist er Personalentwickler der Erzdiözese. Mit dem Industriekaufmann, Realschullehrer und Bildungsreferent Wolfgang Oswald bietet er einen von vier Workshops des Bildungsforums an: „Potentialanalyse“.

Mittendrin unter rund 40 jungen Erwachsenen sitzen Rebecca Lais (20) und Lena Bockstaller (21). Beide haben Ausbildungen hinter sich, Rebecca Lais ist nach der Realschule Altenpflegerin geworden, Lena Bockstaller ging vom Gymnasium ab, als sie in der zehnten Klasse keine Lust auf Schule mehr hatte und wurde medizinische Fachangestellte. Inzwischen büffeln sie zusammen fürs



Workshop "Berufliche Potentialanalyse" von Diplompädagoge Ulrich Schabel (sitzend) und Wolfgang Oswald (stehend) beim ersten Bildungsforum in der Aula des Kolping-Kollegs.

FOTO: THOMAS KUNZ

Fachabitur am Berufskolleg des Bildungswerks. Ein Jahr mit viel Stoff, und dann? Beide wussten immer, dass sie weitermachen würden, auch wenn ihnen ihre Berufe gefielen. Doch für den Rest des Lebens war's nicht das Richtige. „Und ich war mit 19 fertig, sollte ich da schon aufhören zu lernen? Dafür bin ich doch noch zu jung“, sagt Rebecca Lais.

Jetzt fühlen sich beide unter Druck: am liebsten würden sie ihr rasantes Tempo beibehalten und nach dem Fachabi schnell den passenden Weg finden. Bisher haben sie vor allem soziale Berufe im Kopf, von Sozialpädagogik bis zu Management des Gesundheitswesens. Andererseits schrecken sie die begrenzten Verdienstmöglichkeiten und teils unsicheren

Arbeitsbedingungen im sozialen Bereich ab. Aber was gibt's sonst noch? Und würde das passen? „Kann ich mehr außer nett sein?“ fragt sich Rebecca Lais und lacht. Doch natürlich gibt die „Potentialanalyse“ keine konkreten Antworten. Es geht um die Einschätzung eigener „Handlungskompetenzen“, dazu gehören Wissen und Fertigkeiten ebenso wie die eigene Bereitschaft.

Interessanterweise verteilen sich die 40 Menschen im Raum gleichmäßig bei den 14 ausgewählten Kompetenzen, mit einer Ausnahme: bei der Führungskompetenz steht niemand. Eine junge Frau erzählt, dass sie besonders perfektionistisch ist, in ihrem Beruf als Floristin fiel sie deshalb auf. Ein junger Mann hat im Freiwil-

ligen sozialen Jahr gemerkt, dass ihm das harmonische Miteinander mit den Kollegen besonders wichtig ist. Ähnlich geht's Lena Bockstaller. Rebecca Lais steht bei einer kleinen Gruppe mit denen, die den Eindruck haben, die Gefühle anderer gut erspüren zu können. Langsam tasten sie sich weiter, versuchen, sich selbst auf die Spur zu kommen.

Solche Methoden braucht Nife Shala (19) nicht, sie weiß genau, was sie will: Betriebswirtschaft studieren. Sie hat sich den Workshop mit Studien- und Berufsberatung ausgesucht. Für sie geht's nur noch um die Frage: wo studieren und mit welchem Abschluss? Da halfen ihr auch die Vorträge und Infos vor den Workshops gut weiter.